

Wenn Jung und Alt zusammen wohnen

Generationenübergreifende Wohnmodelle schaffen (wieder) gegenseitige Unterstützungsnetze zwischen den Generationen im gleichen Lebensraum, wobei die Autonomie der Einzelnen gewahrt bleibt.

Text: Delphine Roulet Schwab

In den letzten 10 Jahren wurden immer mehr Wohnprojekte speziell auf die Zielgruppe der über 50-Jährigen ausgerichtet. In der Schweiz gibt es heute mehr als 350 generationenübergreifende Wohnprojekte. Zwei Beispiele:

L'Adret in Genf: ein Mehrgenerationen-Ökosystem
Der 2020 in Lancy (GE) eröffnete Wohnkomplex L'Adret verfügt über 150 Wohnungen und bringt SeniorInnen ab dem AHV-Alter, Studierende und eine Kindertagesstätte zusammen. Die L-förmige Architektur symbolisiert die Verbindung zwischen:

- Wohneinheiten (modulierbare Studios für SeniorInnen und Studierende);
- integrierten Dienstleistungen (medizinisches Zentrum, Physiotherapie, Gemeinschaftsrestaurant);
- gemeinsam genutzten Räumen (Mehrzweckraum, therapeutischer Garten).

Die Besonderheit von L'Adret, das von einer kommunalen Stiftung getragen wird, liegt in seiner «evolu-

tionären Begleitung»: Die älteren Bewohnenden können auch bei einem Verlust ihrer Unabhängigkeit in der Siedlung bleiben, dank Partnerschaften mit Anbietern von häuslicher Pflege und einer temporären Entlastungseinheit. Eine Charta des Zusammenlebens regelt die Beziehungen zwischen den Generationen, etwa mit einem System der «aktiven Präsenz» der



«Evolutionäre Begleitung» im Ökosystem L'Adret.



Studierenden (5 Stunden pro Monat gegen eine reduzierte Miete).

Elderli: die massgeschneiderte Wohngemeinschaft

Dieses Pilotprojekt, das aus einer Forschungsarbeit im Bereich Sozialarbeit an der Haute école de santé et de travail social (HESL/HES-SO) in Lausanne hervorgegangen ist und 2022 mit dem Prix GERONTOLOGIE CH (2. Platz) ausgezeichnet wurde, bietet ein personalisiertes Matching zwischen SeniorInnen (über 55-jährig) und Studierenden (unter 30-jährig). Die Innovation liegt in einem dreistufigen Prozess:

1. individuelle Abklärung der Situation (z.B. eingeschränkte Mobilität, soziale Isolation);
2. professionelle Mediation, um die Rahmenbedingungen des Zusammenlebens auszuhandeln;
3. Wohnbegleitung durch SozialarbeiterInnen nach dem Einzug.

Dieses Wohnmodell hat eine ökonomische Dimension, indem



«Personalisiertes Matching» in der Wohngemeinschaft Elderli.

es durch moderate Mieten der Verarmung von SeniorInnen entgegenwirkt und Studierenden den Zugang zu erschwinglichem Wohnraum ermöglicht. Es profitiert von einer hybriden Finanzierung, die niedrige Mieten mit öffentlichen Zuschüssen kombiniert.

Antworten auf aktuelle Herausforderungen

Das generationenübergreifende Wohnen trägt dazu bei, zwei Herausforderungen zu bewältigen: den Verbleib von SeniorInnen in ihren eigenen vier Wänden, insbesondere angesichts des prognostizierten Mangels an Pflegeheimplätzen, und den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum für junge Menschen und SeniorInnen mit geringem Einkommen.

Die Studie «Generationenübergreifendes Wohnen auf Dauer – von der Absicht zur gelebten Umsetzung» (BWO/ETHZ) aus dem Jahr 2024 identifizierte Risiken der «Ghettoisierung», wenn die Generationenprojekte ausschliesslich auf SeniorInnen ausgerichtet sind, und plädiert für eine echte intergenerationale Durchmischung. Sie formuliert folgende Empfehlungen:

- Die zukünftigen BewohnerInnen in die Projektplanung einbeziehen, um Diskrepanzen zwischen Erwartungen und Realität zu vermeiden.
- Architektonische Flexibilität vorsehen: Modularität der Räume, Übergangszonen zwischen privat und kollektiv.
- Rechte und Pflichten der BewohnerInnen in gemeinsamen Richtlinien festlegen.
- Eine dauerhafte öffentliche finanzielle Unterstützung gewähr-

leisten, die auf moderate Mieten und gemeinschaftliche Aktivitäten abzielt.

- In Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten die sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen der Projekte evaluieren.

Auf dem Weg zu einem Paradigmenwechsel

Projekte wie L'Adret oder Elderli sind vielversprechend. Ihre Verbreitung erfordert eine enge Koordination zwischen den Akteuren aus den Bereichen Wohnen, Gesundheit, Sozialarbeit und Alter. Die grösste Herausforderung besteht darin, von «innovativen Nischen» zu einem von der öffentlichen Hand unterstützten Wohnmodell zu gelangen. ■



Mehr wissen:

Studie «Generationenübergreifendes Wohnen im Wandel der Zeit ... von der Absicht zur gelebten Umsetzung» (BWO/ETHZ)



Erhebung von Projekten zum generationenübergreifenden Wohnen



Delphine Roulet Schwab

Dr. phil. Psychologie, Professorin am «Institut et Haute École de la Santé La Source (HES-SO)» in Lausanne. Präsidentin GERONTOLOGIE CH.

d.rouletschwab@ecolelasource.ch